

EURO-Kunst

Basisklasse malt für einen guten Zweck

1000 EURO für einen guten Zweck: 1,80 Meter große EURO-Rohlinge werden zur Zeit in elf europäischen Ländern bemalt, sieben davon sind in der Basisklasse von Prof. Alfons Holtgrebe entstanden. 100 der Stücke werden auf eine Ausstellungstournee geschickt; eine abschließende Versteigerung soll krebskranken Kindern in Europa zugute kommen.
Foto: Lantelmé



Das neue Wir-Gefühl

Karin Stempel neue Leiterin der Kunsthochschule



Die kleine Frau verbreitet großen Optimismus. Der Aufbruch der Kunstfachbereiche der Universität Gesamthochschule Kassel in eine teilautonome Kunsthochschule ist mit Karin Stempel als Rektorin seit dem 1. Juni vollständig geworden. Damit hat „die Menzelstraße“ auf jeden Fall ihre Leiterin gefunden, das zumindest. Ob sie auch zur integrierenden Leitfigur wird?

Das Terrain am Rande der Aue gilt als nicht so einfach. Zu widerstreitend und zu partikularistisch seien die Interessen, wird immer wieder vermeldet. Dabei hat die promovierte Kunstwissenschaftlerin als Museumsdirektorin und als freiberufliche Kunstautorin, Kuratorin und Filmemacherin eine Karriere begonnen, die anscheinend viele Optionen offenhielt und nicht direkt in die Löwengrube einer Kunsthochschule führen musste. „Ich war in sehr unterschiedlichen Berufsfeldern tätig“, sagt Karin Stempel, „und fühlte mich reif, die Erfahrungen, die ich gemacht habe, nun umzusetzen.“ Damit spricht sie die Studierenden an, denen sie für die Praxis viel Neues mitgeben könne. Hier in Kassel sieht sie die „riesengroße Chance“, etwas Neues aufzubauen, nicht zuletzt deshalb, weil die GhK viele Potenziale habe. Dabei sei die Mischung ihrer Tätigkeit mit Verwaltung, mit dem Kontakt zu Studierenden, dem Gang durch die Klassen außerordentlich reizvoll. „Die Rückkopplungen sind da sehr direkt. Das ist sehr, sehr angenehm.“ Die Rektorin ist von der Hessischen Landesregierung als Professorin auf Zeit berufen, die aber von der Verpflichtung zur Lehre für die Zeit ihres Rektorats freigestellt ist. Für das kommende Sommersemester aller-

dings hat sie sich vorgenommen, in die Lehre einzusteigen mit Veranstaltungen über Kunst und ihren Kontext.

In diesen ersten Wochen ihrer Tätigkeit ist daran allerdings noch in keiner Weise zu denken. Zur Zeit fühle sie sich wie die Lenkerin eines rollenden Wagens, auf den sie in rascher Fahrt aufgesprungen sei und freut sich auf den 16. Juli, dann beginne „die Normalität“ mit der Möglichkeit, bei einem Gang durch die Klassen die Menschen in ihrer Hochschule und deren Arbeit mit dem nötigen Maß an Aufmerksamkeit kennenzulernen.

Den begonnenen Weg der Kunsthochschule sieht sie indes außerordentlich positiv. Heftige Verkrustungen habe sie erwartet, vorgefunden aber so etwas wie ein Wir-Gefühl. „Ich glaube, dass ein Prozess begonnen hat, nachzudenken und zu fragen: Was ist für die Kunsthochschule wichtig?“ Es sei bei Konflikten immer möglich, sich noch einmal zusammensetzen und gemeinsam Prioritäten zu erarbeiten. Nach einer Phase der Unsicherheit sei nun Aufbruchstimmung zu verspüren. Dazu gehört auch, dass die Kunsthochschule in der Öffentlichkeit wieder stärker präsent sein will. Drei Ausstellungsprojekte zählt Karin Stempel für die nächste Zeit auf; die Konzentration aber gilt selbstverständlich dem nächstliegenden: Dem schon traditionellen „Rundgang“ zum Abschluss des Semesters (Eröffnung am 12. Juli um 19 Uhr), und hier ist die Rektorin nicht nur optimistisch, sondern geradezu begeistert über das Engagement, mit dem alle Beteiligten bei der Vorbereitung sind.

Jens Brömer

Ein Weltenschiff

Skulpturengruppe von Ewald Rumpf vor der Bibliothek

Ein „Weltenschiff“ ist vor der Bibliothek der Universität Gesamthochschule Kassel (GhK) am Holländischen Platz vorübergehend

vor Anker gegangen. Die Skulpturengruppe mit 13 Figuren aus gebranntem Ton stammt von dem Kasseler Hochschullehrer Ewald Rumpf, der mit dieser Arbeit verdeutlichen möchte, dass Christus die Welt durch alle Schrecken und Verlockungen weiterführen werde, wie er einst das Schiff im See Genezareth sicher durch den Sturm geleitet habe. Das Werk wurde erstellt im Auftrag des ökumenischen Arbeitskreises Homberg/Efze und war dort bisher im Rahmen der Ausstellung „Christus 2000“ vor verschiedenen Kirchen zu sehen.

Rumpf ist Professor für Psychologie und Psychopathologie am Fachbereich Sozialwesen der GhK. Die Kunst sei für ihn notwendiges Gegengewicht zur wissenschaftlichen Arbeit, sagt Rumpf. Seit 15 Jahren erstellt er vornehmlich Skulpturen und ist seitdem immer wieder mit Ausstellungen im öffentlichen Raum hervorgetreten.

jb

Die Welt des Theaters

Ehrendoktorwürde für den langjährigen Chefdramaturgen Hans Joachim Schaefer

Den Grad eines Ehrendoktors verlieh der Fachbereich Germanistik der Universität Gesamthochschule Kassel (GhK) am 27. Juni im Gießhaus der Universität an Dr. Hans Joachim Schaefer. Der langjährige Chefdramaturg am Kasseler Theater hat sich in einem umfangreichen Œuvre zu Fragen des Theater- und Musiklebens geäußert und den Anliegen der akademischen Literaturwissenschaft in der regionalen Öffentlichkeit vorgearbeitet. Durch seine Schriften sowie durch sein Wirken im Kulturleben der Stadt und der Region ist er in der Welt des Theaters und besonders des Musiktheaters weithin bekannt geworden. Seinem Selbstverständnis nach nicht nur Wissenschaftler, sondern ebenso sehr als werbender Vermittler, hat er gleichwohl zu unserer Kenntnis der Kulturgeschichte des Theaters Wichtiges beigetragen.

Dr. phil. Hans Joachim Schaefer wurde am 9. Juli 1923 in Laasphe/Sauerland geboren. Nach dem Dienst in der Wehrmacht der Kriegsgefangenschaft entgangen, studierte er 1946–1950 in Marburg Germanistik, Musikwissenschaft und Anglistik und wurde 1950 mit

einer zwei Bände umfassenden fächerübergreifenden Dissertation über „Gehalt und Gestalt im Kunstwerk Richard Wagners“ pro-

tragene akademische Karriere einzuschlagen, hat er sich für die Theaterdramaturgie entschieden, deren berufliche Stationen bis zum



Auszeichnung für Hans Joachim Schaefer (2. von rechts). Der langjährige Chefdramaturg des Kasseler Staatstheaters erhielt die Urkunde zur Verleihung der Ehrendoktorwürde aus der Hand des Dekans des Fachbereichs Germanistik, Prof. Dr. Wilhelm Köller; die Laudatio hielt Prof. Dr. Anselm Maler (Kassel, rechts), den Festvortrag Prof. Dr. Jens Malte Fischer (München, links).
Foto: Fischer

moviert. Sie nimmt seither in der Wagnerforschung einen festen Platz ein. Statt die ihm in Marburg (Professor Dr. Werner Milch) ange-

Chefdramaturg er am Staatstheater Kassel von 1950 bis zur Verabschiedung aus dem Berufsleben 1989 durchlaufen hat.

p/jb

Ausbildung für Ausbilder

Langfristiges Projekt mit dem Bundesgrenzschutz

„Ich bin erstaunt, wie gut Sie – als Externe – unsere Organisation kennen!“ So die Randbemerkung eines Lehrers bei den Pädagogischen Tagen, die Prof. Dr. Gerd Neumann im Mai mit seiner Arbeitsgruppe „Berufliche Aus- und Weiterbildung“ (Dr. Raimund Dröge, Jutta Moede, Heidrun Wulff und Gernot Blume) für die Lehrkräfte des Aus- und Fortbildungszentrums des Bundesgrenzschutzes in Eschwege (AFZ) durchgeführt hat. Das ist kein Wunder, denn die Kooperation zwischen der IBB-Arbeitsgruppe und den Ausbildungsstätten des BGS besteht schon seit 1996.

Aus Modernisierungswunsch wird Handlungsforschung

Begonnen hatte das Projekt mit der Idee seitens des BGS, dass die GhK den BGS bei der Modernisierung seiner Berufsbildungsaktivitäten unterstützen könne. Vordringlich ging es der BGS-Führung anfangs darum, das Lehrpersonal, das zur Qualifizierung von Polizeivollzugsbeamten eingesetzt wird, in „moderner Methodik und Didaktik zu schulen“. Dieser „einfachen“ Vorstellung von Modernisierung hielten Prof. Neumann und sein Team ein umfassenderes – als Handlungsforschung angelegtes – Projekt konzipiert entgegen. Die „Lehrfähigkeiten“ der Ausbilder sind danach zwar Anknüpfungspunkt und Motor zur Veränderung von Berufsbildungsprozessen, um nachhaltige Erfolge zu erzielen gehört aber mehr dazu. Dem Konzept der Handlungsforschung nach müssen die externen Forscher die handlungsleitenden fachlichen und sozialen Strukturen und Prozesse der Organisation zunächst verstehen, um dann zusammen mit den Betroffenen Weiterentwicklungen zu planen und umzusetzen.

Daher begann das Projekt zunächst mit Beobachtungen und Befragungen zu den Tätigkeiten von Polizisten im Einsatz sowie mit umfangreichen Unterrichtsanalysen und Auswertungsgesprächen in verschiedenen Ausbildungseinrichtungen des BGS. So entwickelte sich dann ein Projekt, das heute auf unterschiedlichen Ebenen agiert: In kleinen, von der GhK betreuten Arbeitsgruppen experimentieren Aus- und Fortbilder des AFZ nach dem Prinzip der „kontinuierlichen und kooperativen Selbstqualifizierung“ in und an ihrem Unterricht, um Elemente handlungsorientierten Lernens auszuprobieren. Außerdem haben sich auch Arbeitsgruppen zu Themen wie „Prüfungspraxis“, „Ausbildungspläne“, „Fortbildungsplanung“ oder „Pädagogische Konferenz“ gebildet. An sogenannten Pädagogischen Tagen, die jetzt zum dritten Mal stattfanden, präsentieren die Gruppen ihre Ergebnisse, berichten über ihre Erfahrungen und erarbeiten im Gesamtkollegium Lösungsansätze für die Organisation „AFZ“ und ihre Mitarbeiter.

In solch einem Projekt lernen sich alle Beteiligten zwangsläufig sehr gut kennen. Das betrifft die Stärken, aber auch die Schwächen der kooperierenden Organisationen und Mitarbeiter. „Diese ausgedehnten Diskussionen, immer wieder neu überlegen und reflektieren und evaluieren. Das kann ganz schön nerven! Wir sind gewohnt, schnell zu entscheiden und zu handeln, weil wir in unseren Einsätzen oft blitzschnell agieren müssen.“ Auch so lautete das Feedback eines Ausbilders zur Projektarbeit. Die Kulturen von Universität und Polizei unterscheiden sich eben gewaltig, und sicherlich können alle Beteiligten in solchen Projekten voneinander lernen.

p

Sicher durch die Welt: Psychologieprofessor vermittelt christliche Botschaft.
Foto: Rosenthal

